

Sonderdruck

SONDERDRUCK

IMPULS

Das unabhängige Magazin für selbstverantwortete Gesundheit

Gesundheit | Impfen | Naturheilkunde | Medizin | Ernährung | ...

Xylit

die Mama, die Beisserchen und die Bakterien

mail@impuls-magazin.info

| www.impuls-magazin.info

Libertarian AG/Netzwerk Impfscheid



Sophia Müller

DIE MAMA, DIE BEISSERCHEN UND DIE BAKTERIEN

Das Bakterienerbe einer Mutter bestimmt wesentlich, wie gesund die Beißerchen ihrer Kinder sein werden, denn Kinder kommen praktisch ohne Bakterien zur Welt. Die gesamte Bakterienflora wird durch die unmittelbare Um- und Mitwelt übertragen. Die Erkenntnis, dass Neugeborene die Darmbakterien ihrer Mama „erben“, ist mittlerweile nicht nur in Fachkreisen bekannt.

Weniger beachtet wird, dass es sich mit dem Mundmilieu genauso verhält. Wie können also vor allem Mütter dafür sorgen, dass sie ihren Kindern so wenig kariogene Bakterien wie möglich weitergeben, um dadurch einen wichtigen Beitrag zu deren Zahngesundheit zu leisten?

Xylit minimiert die Übertragung von kariesbildenden Bakterien

Übertragen werden die Bakterien durch Küsschen, Ablecken des Schnullers oder Löffelchens und so weiter. Weil die Mutter in der Regel die Hauptbetreuerperson des Kindes in den ersten Jahren ist, agiert diese vorwiegend als Überträgerin. Dies trifft in geringerem Maße auch auf die Väter zu und alle Personen, die das Kind betreuen.

Der aus Holzzucker gewonnene natürliche Zuckerersatzstoff Xylit ermöglicht Ihnen, gezielt zu beeinflussen, welche Art von Bakterien Sie Ihrem Kind weitergeben. Xylit wird seit den Siebzigerjahren intensiv auf dessen zahnprophylaktische Wirkung untersucht. Der Kern der Erkenntnisse ist, dass Kariesbakterien wie *Streptococcus mutans* Xylit nicht wie andere Kohlenhydrate als Nahrung verwenden können. Sie können sich daher nicht vermehren und auch keinen Schaden anrichten. Unter Einsatz von Xylit verändern Sie also das Milieu im Mund in einen für kariogene Bakterien schädlichen Lebensraum.

Die finnische Forschergruppe um Eva Söderling hat in diesem Zusammenhang den sogenannten Mutter-Kind-Effekt erforscht. In den frühen Neunzigerjahren prüfte sie, ob die Xylit-Einnahme der Mütter auch dann eine positive Wirkung auf die Zahngesundheit der Kinder haben kann, wenn diese in keinen direkten Kontakt mit Xylit kommen. In der Studie wurde der Effekt von Xylit mit dem von Fluorid- und Chlorhexidin-Lackierungen verglichen.

Es wurden Mütter ausgesucht, die einen durchschnittlich hohen Befall an *Streptococcus-mutans*-Bakterien und



damit ein hohes Kariesrisiko aufwiesen. Dementsprechend bestand auch für die Kinder ein größeres Risiko, mit Kariesbakterien infiziert zu werden. Die Mütter fingen zwei Monate nach der Geburt des Kindes an, Kaugummi zu kauen, die ausschließlich mit Xylit gesüßt waren. Diese Praxis setzten sie bis ins zweite Lebensjahr der Kinder fort. Täglich wurden so während durchschnittlich vier Kauperioden 6 bis 7 Gramm Xylit eingenommen. Die Fluorid- und Chlorhexidin-Behandlungen erfolgten halbjährlich.

Das Ergebnis war erstaunlich: Mit zwei Jahren hatten die Kinder der Xylit-Mütter eine Streptokokken-Besiedlung von 10 Prozent, die Chlorhexidin-Gruppe von 29 Prozent und die Fluorid-Gruppe von 49 Prozent. Dies bedeutet, dass die Kinder der Fluorid-Gruppe ein fünffach größeres Risiko hatten, Kariesbakterien zu erhalten, als die Kinder in der Xylit-Gruppe. Die Ergebnisse der finnischen Studie wurden in Schweden und Japan bestätigt.

Der Effekt hält lange an, selbst nach Beendigung der Xylit-Einnahme

Dieselben Kinder wurden mit sechs und zehn Jahren nochmals untersucht. Selbst nachdem die Studie beendet war und die Mütter keine Xylit-Kaugummi mehr routinemäßig kauten, hielt der Effekt von Xylit an.

Plausible Erklärungsmodelle dafür sind:

1. Die kariesfördernden Bakterienstämme verschwinden und der frei gewordene Platz wird durch förderliche Bakterienstämme eingenommen. Diese können später trotz Absetzen der regel-

mäßigen Xylit-Einnahme nicht mehr von anderen Bakterienstämmen verdrängt werden.

2. Die Übertragung der Bakterien findet vorwiegend in den ersten Lebensjahren statt, in denen der Körperkontakt zum Kind in der Regel größer ist als später, wenn das Kind älter wird. Das Risiko einer Übertragung sinkt folglich mit zunehmendem Alter. Die Einnahme von Xylit in den ersten Lebensjahren bietet daher einen dauerhaft wirksamen Schutz.

3. Die neuen Zähne sind anfangs, wenn sie durchgestoßen sind, noch nicht gehärtet und deshalb anfälliger für Schäden. Der zusätzliche Schutz durch Xylit in den ersten Lebensjahren hilft, über diese heikle Phase sicher hinwegzukommen.

Die Ergebnisse dieser Studie dürften auch für all jene von Interesse sein, die sich fragen, ob es Fluorid zur Zahnprophylaxe wirklich braucht. Mit fünf Jahren war nämlich der Bedarf für Zahnbehandlungen in der Xylit-Gruppe ungefähr 70 Prozent niedriger als in der Fluorid-Gruppe. Auch die zehnjährigen Kinder profitierten noch immer davon, dass ihre Mütter in ihren ersten zwei Lebensjahren Xylit-Kaugummi gekaut hatten und deshalb wesentlich weniger Zahnbehandlungen als die Kinder in den anderen Gruppen benötigten.

Nicht nur Kinderzähne profitieren

Auch wenn in all diesen Studien die Zahngesundheit der Kinder im Fokus stand, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Zähne der Mütter ebenfalls enorm von einem regelmäßigen

Xylit-Zahnpflege-Programm profitierten. Das altbekannte Sprichwort „Für jedes Kind ein Zahn“ trifft auch heute noch vielfach zu.

Ernährung, Bakterien und Resistenz

Eine gesunde Ernährung dürfte an der ersten Stelle auf der Prioritätenliste der meisten Mütter stehen, denn diese ist letztlich der bedeutsamste Schlüssel zu einem gesunden Leben. Für eine anhaltende Zahngesundheit zählt jedoch nicht nur, was wir und unsere Kinder zu uns nehmen. Dazu sind die folgenden drei Faktoren entscheidend:

- a) die Ernährung des Kindes
- b) das Bakterienerbe der Mutter
- c) die Resistenz des Wirts

Xylit ist auf jeden Fall ein einfaches Hilfsmittel mit großer Wirkung, das Ihnen erlaubt, einen der drei Hauptfaktoren für die Zahngesundheit

maßgeblich zugunsten Ihres Kindes zu beeinflussen.

Fazit

Mittlerweile werden im Handel viele verschiedene Kaugummis mit Xylit angeboten. Es lohnt sich, genau auf die Angabe der Inhaltsstoffe zu achten. Oft enthalten die Kaugummis nur einen geringen Anteil Xylit, dafür viele bedenkliche Stoffe, zum Beispiel Aspartam, Acesulfam K oder Sorbitol, die nicht dasselbe Wirkungspotenzial für die Zahngesundheit haben wie Xylit. Kaufen Sie daher nur Kaugummis, die ausschließlich mit Xylit gesüßt sind und mindestens 1 Gramm Xylit pro Kaugummi enthalten.

Wer keine Kaugummis mag, kann auch Xylit-Bonbons verwenden. Diese erzielten in Studien ähnlich gute Resultate wie Xylit-Kaugummis.



UNSER GESCHENK

7 Regeln zur Zahnpflege mit Xylit

PDF Download: www.xylosan.info/zahnpflege-tipps



IMPRESSUM

1. Quartal 2017
Nr. 5; 2. Jahrgang
Das IMPULS erscheint viermal jährlich, jeweils im
Februar, Mai, August und November.
Auflage Q1/17: 3.000 Stück
Einzelnummer: CHF 7,00, Euro 6,00
Die Mediadaten finden Sie unter:
<http://impuls-magazin.info/mediadaten/>

Herausgeber

Libertarian AG/Netzwerk Impfentscheid
Wetti 41 | 9470 Buchs
Telefon: +41 81 633 12 26
Fax: +41 81 284 00 43

HERAUSGEBER UND VERLAG

Kontakt: mail@impuls-magazin.info
Redaktion: Daniel Trappitsch
Lektorat: Peter Schulz Text
Grafik und Gestaltung: David Drost
Coverbild: Claudia Schädler, Kreta April 2017
Druck: Printstore, Österreich
ISBN: 978-3-905353-94-5
Konto: CH11 0900 0000 8971 1414 8
AT19 3746 1000 0148 3114

Die Hinweise auf die Fußnoten und Quellen der Artikel finden Sie hier:

<http://impuls-magazin.info/ausgaben/>

netzwerk IMPFENTSCHEID

www.impfentscheid.info

Das Netzwerk für
kompetente,
unabhängige und
neutrale Impfaufklärung

Literatur, Bücher
Infomaterial
Vorträge, Seminare
IMPULS Magazin
Impfstammtische
Rechtshilfe
Impf-Beratung
Und einiges mehr

Der Verein für die
Erhaltung der
Selbstbestimmung
in Gesundheitsfragen

Unabhängig
Konfessionsfrei
Politisch neutral
Finanziell eigenständig
Schweizer Verein nach
ZGB

